

Die Donau.

Eigenthümer und verantwortlicher Redakteur:

Ernst von Schwarzer.

Redaktions-Bureau:
Rugbengasse Nr. 1157.Expeditions- und Anzeigengasse-Paras:
Rugbengasse Nr. 1111.

Uebersicht.

Telegraphische Depeschen.

Preussisch-russische Geschichten.

Oesterreich. Die Annahme der Garantiepunkte. — Wien — Prag:

Alexandrer. Kaubitz. — Ungarn. — Crauen. — Grotin.

Schwiz. Der Zürcher See. Freie Werbung. Richard Wagner.

Italien. Livorno: Abzug der österreichischen Garnison.

Großbritannien. London: Die Journale über die Kriegsführung. Gerüchte

über Ministerfrüh. Verschoben. — London: Sturm-Druck des Verd. Kanton.

Der Candidat der Zins für den Oberbefehl. Herr von Witten. Die Zins für

den Separatvertrag zwischen Oesterreich und Frankreich.

Frankreich. Paris: Vorbereitungen zur Subscription. Der Empfang in den

Zuflüssen. Die Rede des Senatspräsidenten. Ausnahmeweise. — Paris: Zeitliche

Stimmungen und Hoffnungen. Die Lage der Dinge in der Arm. Das

Ansehen.

Ungarn. Buda: Viraudi und Dannenberg. Unglück der Allirten. Zeitungen.

— Buda: Kretzschmar Bewegung der türkischen Arme.

Kriegsschauplatz. Arim. — Constantinopel.

Donaufürstenthümer. Galatz: Aus den türkischen Garnisonen.

Wiener Nachrichten.

Handelsberichte.

Russische Post.

Nordestbericht.

Telegraphische Depeschen.

Luzin. 5. Januar. Berichten kamen einige Ueberwindungen in den

Staatsgefängnissen vor. Schlechte Kost soll die Gefangenen zu tiefen Feind

folgenden Gefangen verurteilt haben. (Cest. Ger.)

Florenz. 4. Januar. In dem Staatsbudget für 1855 ist für die Ein-

nahme eine Summe von 37.608,100, für die Ausgaben von 37.546,700 Lire

ausgewiesen worden. (Cest. Ger.)

Triest. 8. Januar. Ueberrumpelt wird anlässlich der feierlichen Einwei-

hung der Dampfmaschine Radetzky in die kais. Marine an Bord desselben ein

Hochamt abgehalten. (Cest. Ger.)

Preussisch-russische Geschichten.

Es sind nun gerade hundert Jahre her, daß der große Feind durch die

Beschlüsse des Moskauer Diplomatencongresses sich gewonnen sah, gegen

alle Regeln des Völkerrechtes in die Provinzen eines Nachbarlandes ein-

zuzutreten. Die Geschichte hat in unseren Tagen den biederen Preußen-König

vor der schweren Schuld gereinigt, welche auf ihn durch die Thatfache lastete,

daß er die Segel eines siebenjährigen Krieges über Deutschland freiwillig

heraufbeschwor. Sie hat aus den Documenten jener Zeit nachgewiesen, daß

Außland, unter dessen Auspicien der ernsthafte Congress und sodann die große

Allianz gegen Preußen zusammengetreten war, obwohl es in früheren Frie-

densgeschäften die Ansprüche Preußens auf Glatz und Schlessen als berechtigt

anerkannt hatte, die Unterhandlungen im Frieden Friedrichs berat betrieb,

daß eine vollkommene Theilung Preußens verabredet und die einzelnen Theile

als Preis des Beitritts den verschiednen Nachbarstaaten Preußens zuerkannt

waren. Das Königreich Preußen sollte an die Republik Polen, Kurland und

Smegallen nebst einem Arentenbesitz direct an Außland, Brandenburgisch-

Pommern an Schweden, Magdeburg an Sachsen fallen, das Haus Bourbon

sollte die österreichischen Niederlande, Oesterreich natürlich Glatz und Schlessen

erhalten. Was blieb, nachdem Friedrich von diesem Plane ungewissenhafte

Kenntniß selbst von dem ihm Befürchtenden nachmaligen Peter III. am rus-

sischen Hofe zugewonnen war, dem in seiner Eifersucht geradezu bedrohten

Preußen übrig, als mit dem Schwert die Fäden zu zerhacken, in welche

durch Russlands Hand sein Leben so fest verflochten war? Konnte Friedrich

im Verlaufe des Krieges dann noch an den wahren Absichten seines vor-

erlichen Nachbarn zweifeln, da die eroberte Provinz Preußen den rus-

sischen Hülfsmittel leihen, und die Städte den russischen Doppeladler

an ihren Thürmen besichtigen mußten? Und hat nicht der siebenjährige

Krieg und die nachmalige Theilung Polens zuerst die Nothwendigkeit

eines starken mitteleuropäischen Bündnisses gegenüber der ländergeringern

zweipolständischen nordischen Politik klar gemacht? „Rußland hatte durch

Polen eine militärische Position errungen, welche Oesterreich und Preußen

spaltet“, sagt der bekannte Pentastich, während er an einer andern

Stelle hinzufügt, daß den beiden deutschen Großmächten durch die Theil-

ung Polens nur ein Landzuwachs mit geographisch, militärisch und

politisch unbalancirten Grenzen gegönnt war, und Rußland nothwendig

darauf an, die Forderung nach dem Beiz von ganz Polen zurückkom-

men würde.

Und gerade fünfzig Jahre sind es, daß abermals durch russische

Bemühungen Deutschland zerstückelt, welches einem Reichthum offen

stand, daß Preußen zuerst durch Alexanders Einfluß von einem Bünd-

nisse mit Oesterreich abgehalten, und im letzten Augenblicke, trotz aller

Verprechungen, von Außland verlassen, allein den Krieg gegen Napo-

leonens Uebermacht beginnen mußte, während Oesterreich auf die deutsche

Reichskrone verzichtete und der Rheinbund die kleinen deutschen Fürsten

unter französische Vermittelung stellte. Allerdings hatte der Kaiser Fried-

rich (1806) durch die gefällige Hinzufügung des Garen Preußen vor der

gänzlichen Vernichtung bewahrt. Aber was für ein Preußen! Ein ge-

schwächtes, gebremshafes, von feindlichen Truppen bedrohtes, von feind-

lichen Generalen beherrschtes Preußen; ein Preußen, welches nur noch

als eine dünne Schutzwand dienen sollte zwischen den zwei Weltmächten,

Frankreich und Außland, die sich im Kaiser Frieden den getheilten Besitz

von Europa garantirten; ein Preußen, von welchem Alexander zu seinem Mi-

nister Bublberg *) nach Abschluß des Friedens sagte: ein von Frankreich

zusammengedrücktes Preußen werde ein besserer und härterer

Widerstand leisten als das Preußen von 1805!

Und als später, nach dem Congress, auf welchem sich Ruß-

land, „la Finlande, la Valachie et la Moldavie, comme faisant partie de

l'empire de Russie“ zugesprochen ließ, als nun durch die Verwendung des Garen

die militärische Räumung Preußens von Seiten der Franzosen erfolgte,

so geschah dies nur, um Rußland ein freies Vorland für seine Räumungen

gegen Frankreich zu gewinnen. „Rußland bedachte sich seine Planken in

Erst und gewann Preußen in der Fronte frei.“ Bevor aber der Gatz

sich mit Napoleon messen und die Weltfrage zwischen Rußland und

Frankreich entscheiden wollte, mußte auch noch Oesterreich, der zweite

Maßstab des nordischen Colosses, zu Boden geworfen und so möglich

zum willenlosen Werkzeug der östlichen Politik zusammengeschnitten wer-

den. 1809 kam und Oesterreich begann den Krieg gegen Napoleon in

der fidehen Veranlassung auf Russlands Beirath. Aber statt dessen

erklärte der Gatz in dem Augenblicke Oesterreich den Krieg, als Napo-

leon schon vor Wiens Thoren stand und in den Schiebern Frieden-

verhandlungen nur noch die Frage entscheiden werden sollte, welche Ver-

luste das gestürzte Oesterreich zu tragen habe.

Nun endlich konnte Rußland im Vollbesitz seiner Macht und gestützt

auf die beiden verarmten und geschwächten und dennoch zum Land

verpflichteten Nachbarstaaten, die Rolle des Retters Europas gegenüber dem

französischen Weltverbreiter übernehmen. Rußland hatte durch und während

der Revolutionzeit und mittelst Napoleons Alles erreicht, wonach es seit einem

Jahrhundert gestrebt; es hatte sich vollständig in Europa etablirt; es

hatte die Ostsee gewonnen, die polnische Grenze besetzt, durch die Frie-

densschlüsse von Galatz und Jassy die Position am Dnieper und Danieper

gewonnen und sich den Weg nach Constantinopel geöffnet — es fehlte nur

noch die feste Garantie für diese Erwerbungen, und diese konnte es nur durch

die Unterwerfung Napoleons und durch die Suprematie über Deutschland

erwerben.

*) Kaiser Alexander hatte an Friedrich Wilhelm III. vorher geschrieben, zwischen

ihm seine Ja von Unterhandlungen und Simulationen gar nicht die Rede sein;

es sollte ihm Alles, die ganze Armee wie Geld zur Verfügung, wenn es nöthig

sei.

**) Ist nicht zufällig aus der heutige russische Gesandte in Berlin ein

Bublberg?

Die letztere suchte es vor Allem auf Kosten Preußens zu erwerben. Noch schien ihm dieser Nachbar nicht genug gedemüthigt. Als im Jahre 1811 sich Preußen für sich erbolt hatte, daß es auf Napoleons Aufforderung, in den Rheinbund einzutreten, mit der Kriegserklärung antwortete, erneuerte sich das russische Spiel von 1806. Wieder hatte Alexander dem Könige Friedrich Wilhelm, nachdem dieser im Sommer 1811 den Aufschluß Preußens an Rußland erklärt hatte, sein ganzes Heer zur Verfügung gestellt und wieder fand sich Preußen verlossen und verhöhnt von seinem nördlichen Nachbar und mußte im nächsten Jahr die harte Fehde mit Rußland gegen Napoleon unterzeichnen. Kaum war dies geschehen, so rückten russische Truppen an die preussischen Grenzen, Schiffe wurden unter russische Herrschaft gestellt und die alt-russische Partei in Petersburg schwärmte nun noch für die Eiderung Preußens. Da gelang es den preussischen Männern Stein und Schön, den kaiserlichen Alexander sanfter zu stimmen. Er mochte wohl begreifen, daß das Spiel mit diesen deutschen Herren nicht höher getrieben werden dürfe, wenn nicht Alles ins Gegentheil umlagern sollte. Und nun erfolgte die berühmte Proclamation des Kaisers, worin der Kampf für „Freiheit und Unabhängigkeit“ angekündigt und die deutschen Regierungen, welche sich demselben nicht anschließen würden, „mit der verdienten Vernichtung“ bedroht wurden.

Der große Kampf von 1813 und 1814 begann — und wie er geendet, weiß Jedermann. Die heilige Allianz unter Rußlands Führung war hergestellt. Preußen ging aus dem Kampfe materialisch vergrößert, aber geographisch und militärisch gerückelt hervor. „Rußland will uns nicht aus seiner Abhängigkeit lassen“ — schrieb Gneisenau im Juli 1815 an seinen Freund Arndt.

Der Rest der Geschichte von 1815 bis 1855 ist — Schwelgen.

Heute aber, da hundert Jahre verfloßen, seitdem der alte Fritz, durch Rußlands egeinliches Treiben gedrängt, zum Beginn des siebenjährigen Krieges das Schwert gezogen, und fünfzig Jahre, seitdem Preußen durch Rußland zum schwächlichen Tilster Friedensschlichter geworden, und vierzig Jahre, seitdem es gegen Frankreich und Rußland, nach dem Westen und Osten zu mit offenen unbefestigten Grenzen hingelegt wurde, heute fragen wir einmal wieder an, wie es mit Preußen steht, ob es sich die Lehren der Geschichte zu Nutze gemacht, ob es Freund und Feind kennen gelernt, ob es noch immer schwache Neutralität und unbefestigtes Vertrauen an den nördlichen Nachbar zum Zeichen seiner Politik macht, ob und welchen Antheil es jetzt an dem großen Kampfe nimmt, der zwischen sich die europäischen Staaten rührt?

Wer gibt und Antwort?

Vergebens lauschen wir. Hat Preußen selbst seine Stimme eingebracht? Hat es nicht noch einen Freund, der statt seiner Rede stehen wollte?

Deh, doch! Zu der „Zeit“, einem Berliner Blatte, das sich im Dienste der heutigen preussischen Staatsmänner das laute Wort im Schwelge seines Angehörigen verdient, in dieser „Zeit“ lesen wir, daß das Cabinet von Petersburg in Berlin angefragt habe, ob es (das Petersburger Cabinet) sein Eintreten in die bevorstehende Konferenz in Wien ablehnen sollte, wenn der preussische Gesandte an derselben nicht Theil nehme. „Dies hat Preußen aber ausdrücklich abgelehnt.“

Also Arm in Arm mit dem Berliner Cabinet will Rußland sein Jahrhundert herausfordern.

Nun, das Jahrhundert wird sich wohl stark genug fühlen, wenn die Stunde schlägt, die Herausforderung anzunehmen. Möge aber dann ein gütiger Gott verhüten, daß nicht

1755, 1806, 1815 und 1855

vielleicht einmal an der europäischen Heirathsfrage auf einen Preußen gewidmeten historischen Gedanktag zu lesen sein möchte.

Deserreich.

Die „Annahme der Garantiepunkte.“

Ueber die Annahme der vier Punkte von Seiten Rußlands kursiren gehen die verschiedensten Gerüchte. Die Desi. Corr. bringt nun folgenden Artikel darüber:

„Es ist bereits zur öffentlichen Kunde gelangt, daß die Vollmächte der durch den Tractat vom 2. December v. J. verbundenen drei Mächte, in Folge einer Mitteilung des kaiserlich russischen Gesandten Fürsten Gortschakoff, welcher auf Grundlage der bekannten vier Punkte im Allgemeinen zu unterhandeln sich ermächtigt erklärte, am 25. December in Brüssel zusammenkamen und dem Letzteren nähere Erläuterungen über den Sinn und die Bedeutung jener Punkte gaben. Der kaiserlich russische Herr Gesandte fand seine Vollmächte nicht ausgereicht genug, um über die also erläuterten Grundlagen sich auszusprechen, und man kam somit überein, die ferneren Verhandlungen auf 14 Tage aufzuschieben, während

welcher Fürst Gortschakoff weitere Instruktionen seines Hofes einzuholen versprach.

Vorgehen, den 6. dieses Monats, benachrichtigte der russische Gesandte den k. f. Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Herrn Grafen v. Buel-Schauenstein, daß ihm die erbetenen Weisungen seines A. h. Hofes zugekommen seien, worauf gestern eine Konferenz des kaiserlich preussischen, des königlich großbritannischen Gesandten und des Herrn Grafen v. Buel mit dem Herrn Fürsten Gortschakoff im k. f. Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten stattfand.

„Es hat sich dabei durch die gegenseitigen Erläuterungen herausgestellt, daß der Sinn und die allgemeine Tragweite der fundamentalen Punkte nurmehr von den Vollmächten der genannten vier Mächte in wesentlicher Uebereinstimmung aufgestellt werden, und somit — vorbehaltlich der noch einzulegenden Zustimmung der Cabinete von London und Paris — eine Grundlage gewonnen ist, auf welcher die Verhandlungen zur Wiederherstellung des europäischen Friedens beginnen können.

Wir begreifen dieses vorläufige Ergebnis mit hoher Befriedigung und glauben zugleich die Veranlassung ausdrücken zu dürfen, daß die a. h. Höfe von Frankreich und England und die hohe Pforte darin gleicherweise einen Erfolg erblicken werden, welcher genügt, um zur Grundlage alsbald zu eröffnender Verhandlungen über den abzuschließenden und sicherzustellenden Frieden zu dienen.“

Wien. Der Herr. Italiano will heute aus guter Quelle wissen, daß Fürst Gortschakoff sich gegen die vier Punkte überzähnt, indem er mit der von den Repräsentanten der Verbündeten beantragten Fassung unterzede net habe.

Der Herr Secretär der kaiserlichen kriegsmässigen Generalität, Herr Tomassini, ist zum Geschäftsträger Parmas am kaiserlichen kaiserlichen Hofe ernannt worden. Baron Ward, der frühere bischele Gesandte Parmas, wird sich ganz von dem diplomatischen Schanplan zurückziehen.

In Weimar sind am letzten Tage des v. J. die Fürstengruft erbrochen. Die Särge aufgegraben und die Beischnahme der dort ruhenden Herrschergräber ihres Schmuckes beraubt gefunden worden. Nur die zwei Särge Schillers und Goethes, die in derselben ruhen und bei denen die Räuber wahrscheinlich keine werthvollen Schmuckstücke vermutheten, blieben unberührt.

Der Eisenbahnvertrag mit der Societe industrielle soll nicht weniger als 140 Paragraphen umfassen. Ueber die eigentlichen Bedingungen gibt die Bl. folgende Details: Die Gesellschaft erhält für 30 Jahre den Betrieb der Eisenbahnen von Venedig nach Brinn und Udine, der ersten der Eisenbahnen von Venedig nach Triest, der zweiten von Venedig nach Udine. Die Bahn von Venedig bis Treviso, welche eigentlich in den Bau begriffen ist, wird der Gesellschaft zu denselben Zweck überlassen. Die Gesellschaft hat sich verpflichtet, eine Eisenbahn zu bauen, welche Treviso mit der Venetia verbindet. Für das Exploitationsrecht während der angegebenen Dauer zahlt die Gesellschaft der Regierung einen Betrag von 65,000,000 Gulden in Gold und Silber.

Die Regierung garantiert derselben einen Zins von 5 Prozent und eine Annuität von 1/10 Prozent für die Amortisation der zu emittierenden Obligationen. Allein da die ungarischen Eisenbahnen einen höheren Betrag als 5 Prozent liefern, so wird die Regierung ohne Zweifel nicht nötig haben, der Gesellschaft die fragliche Annuität zu zahlen. Die Concession zum Betrieb der Eisenbahnen kann der Gesellschaft schon nach 30 Jahren entzogen werden, vorausgesetzt, daß die Regierung sich mit derselben darüber in einer stipulierten Weise einigt. Die Gesellschaft taugt außerdem die Rechte und Eisenbahnen von Venedig, Udine, Brinn, Treviso, Triest, Dognana, Salsola, Doman, Serrè, Medva, Sordani, Udine, Triest, Dognana, Salsola, Gladna und Moravizza, und von den Staatsferren eine Fläche von 156,719 Jochen. Sie zahlt der österreichischen Regierung für diese Eigenthumsrechte einen Betrag von 11,550,000 Gulden in Gold oder Silber, so daß das gesammte Geschäft eine Summe von 200 Millionen Franken — 77 Millionen Gulden in edlen Metallen ausmacht.

Ss. Prag, 4. Januar. (Nobelskammer. Raubel 4.) Die eben erfolgte Ernennung des Oberst-Hofschreibers, Grafen Leopold Dunobitz, zum Chef der böhmischen Landstände (an die Stelle des abgegangenen Grafen Nitrowsky) läßt in manchen Kreisen die Wiederherstellung des seit 1815 so gut als aufgelösten böhmischen Landesausschusses erwarten. Hiunterdem wird das böhmische Amtshaus durch die allmähliche Uebereinstimmung mehrerer Departements (der Credits-Abtheilung etc.) nach dem Finanz-Central-Gebäude einsam und leer.

Ueber die kürzlich erst (wie es scheint, durch Klar's, Eibissa) 1855) öffentlich in Anregung gebrachte Gründung einer böhmisch-preussischen Nobelskammer, gegenüber einem solchen Reichsbeirath zu Wien, wird in höheren Kreisen sehr deutlich diskutiert. Welche praktische Seite diesem Projekte innewohnt, läßt sich noch nicht sagen.

Durch den am 25. December erfolgten plötzlichen Tod des Professors Raubel ist die mit der ersten Nationalität eng verflochtene Lehrtätigkeit der böhmischen (zugleich auch der politischen) Sprache und Literatur in Gesehigung gekommen. Raubel war erst der dritte Decent dieses im Jahre 1791 systematisirten Lehrzweiges, welchen bis 1801 Pelzel, bis

1834 Joseph Nejdly, seit 1840 der eben Bezogene zu immer höherer Blüte entwickelt. Zu Folge deschlusses des k. k. philosophischen Lehrkörpers beginnt nun Bibliothekar und Professor Hanka diese Stelle zu suppliren.

Ungarn. In Pesthburg hat sich aus Mitgliedern der dortigen Handels- und Gewerkschamer ein Comité gebildet, um über die Errichtung einer Gesammthandelskammer nach dem Vorbilde der Wiener zu berathen.

— Gleich die Donau noch immer vom Eise frei ist, sind doch im Verlauf der letzten Woche die meisten der zwischen Pest und Ofen befindlichen Donauströme ausgethauen worden, und wurden auch die Fahrten der zwischen Pest und Budaörs verkehrenden Eisenbahnen am 2. d. M. eingestellt. Se. kais. Hoheit Gräfin Elisabeth ist am 2. d. Monats um 3 Uhr in Remeswar eingetroffen, und hat am demselben Morgen um 9 Uhr Abends seine Reise nach Szegedin weiter fortgesetzt.

Croatien. Nachrichten der Hr. Kr. aus Bosnien zufolge ist es endlich den Österreichischen Vertretern gelungen, die Erhebung des tractatmäßigen Jellès für alle nach und nach aus Österreich einzuführenden Previsionen in Bosnien und der Herzegowina zu erweisen; denn an alle türkischen Zollbeamten erging die gemeinsame Weisung, nur 3 Perc. des Waarenwerthes als Zoll anzunehmen, gleichviel, ob von österreichischen Staatsangehörigen oder Unterthanen der Pforte.

Krakau. Wie der Schlesischen Zeitung geschrieben wird, starb nach kurzer Krankheit am 3. d. M. in Krakau General Ederle, Commandant der dortigen Feste, im 68. Lebensjahre.

Deutschland.

Berlin. 4. Januar. [Die Neutralität Preussens. Die Kammer.] Nichts kann bezeichnender für die geheimnißvoll neutrale (?) Stellung Preussens sein, als die einfache Thatsache, daß, während schon einzelne preussische Provinzial-Regierungen, wie z. B. diejenige zu Posen, anlässlich von Anmerkungen zu fremdländischem Kriegsdienst waren, also den Consequenzen der englischen Friedenslegations-Eile entgegenzutreten, zu derselben Zeit der russische Gesandte am diesseitigen Hofe Militärärzte aus Preußen für den Dienst in Russland ganz öffentlich anwirbt. Solche Neutralität prebalt die Kriegseizung und ihr baldigst zur Zeit die preussische Regierung. Man sehe einmal die Sachen mit den durch solche Vorgänge geöffneten Augen an, und man wird der noch erfolglosen Mission wiederum nach Venden eine bedenkliche Seite abgesehen, als die meisten öffentlichen Organe thun. Das Herr v. Moltke, ein Mann der altpreussischen Willen, gegen antirussische Richtung, mit der Mission betraut worden, beweist an sich nichts, gibt durchdringend die Gewisse, seine Sendung sei nicht eine russischen Absichten günstige. Man darf sogar mit Bestimmtheit annehmen, daß die Tendenz der Sendung eine obwegende ist: im St. Jamespalast eine vernehmliche Stimmung herbeizuführen. Das kann nur nach Diplomatenart, nicht durch Gerechtfertigkeit geschehen, sondern wird auf Umwegen herbeigeführt, und auf diesem Umwege sich bezeugen wir Preussens Verhalten zum December-Abstand. Ja, Preußen will auch zur Allianz beitragen, aber nicht unumwunden ein Genosse der Allirten werden, sondern sich seinen Beitritt durch Gesehensien zu Unstien Russlands abkaufen lassen. Insofern ist Preussens Politik ein Friedensgeschäft. Aber eines haben dabei die Politiker von Potsdam vergessen: Die persönliche Vereiztheit des Kaisers. Aus dem heute hier bekannt gewordenen Manifest des russischen Kaisers leuchtet eine so energiegelte Unversöhnlichkeit, eine so unversöhnliche Feindschaft, daß die Berliner Unmuthigkeit daran abbligt, und Niemand interpretirt dies Manifest anders, als im Sinne des Krieges und seiner Fortsetzung. Der Wiederzusammmentritt der Wiener Conferenz, wie friedenverbeizend er auch geschienen, bezeichnet den letzten schlagelagenden Friedensversuch; denn nicht in Berlin, nur in Wien noch konnte man den Frieden decken, nur in Wien, nur der Schmerzpunkt der europäischen Politik liegt. Hätte die Wiener Conferenz signifikante die Differenz ansprechen können, als durch die Beizegung, auch nur ein Protocoll über den diplomatischen Vorgang aufzunehmen? Und Verschaffens Verlangen einer neuen Frist für die Interpretation der Garantieforderungen bedeutete nur noch das letzte Abwinken des friedlichen Diplomaten vor dem offenen Kriegesgeheer. Kaiser Nikolaus hat die Frist nicht abgewartet, er ruff von Neuem zum Kriege und, davon ist man hier trotz preussischer Passivität überzeugt, er kann ihn haben, und unter seinen Gehehen nicht mehr die Fäzist mit den Besimäkten allein, sondern auch mit dem deutschen Kaiserthume fassen. Österreich, so glaubt man hier, hat am 28. December in einem neuen Separatvertrage mit Frankreich und England seiner antirussischen Allianz das Siegel aufgedrückt; nachher hat man in der Conferenz noch einen letzten Versuch der Versöhnung durch Diplomaten gemacht, nun aber — das ist die öffentliche Meinung in Preußen — wirb man den Frieden durch den Krieg erzwingen, denn — auf dem Throne der Habsburger regiert kein Heubis Cusinator!

In der inneren Politik herrscht noch weihnachtlicher Friede. Die Kammer haben Ferien, Landtage sind zur Zeit nicht einberufen, die Regie-

rung ist mit neuen wichtigen Anlässen ihrer Gewalt nicht hervorgetreten. Von den letzten öffentlichen Debatten hat ein allgemeineres Interesse nur die das Verbot des ausländischen Papiergelds betreffende. Der preussische Handelsminister hat für seinen auf das Verbot abzielenden Vorgesentwurf sehr heftige Angriffe erlitten, befindet sich aber in dem Punkte in Uebereinstimmung mit der großen Majorität des Landes. Die kleinen deutschen Staaten werden von dem Verbot, das sicher die gefällige Samellen erhalten wird, hart betroffen werden und agitiert dagegen; aber für den preussischen Handel ist die Maßregel eine zu erziehlige, als daß die Regierung sie um Rücksichten auf die Finanzlage der beiden Hessen u. dgl. m. willen aufgeben würde. Spätes gibt die Münzenconferenz vorüber, und doch hätte sie eine dringende Aufgabe, in diese regel- und halloffen Verhältnisse Ordnung zu bringen.

Berlin. 5. Januar. Zum Präsidenten der zweiten Kammer wurde Graf Scherwin in der heutigen Sitzung mit 154 von 258 Stimmen gewählt; zum ersten Vicepräsidenten Reichsdeputierter aus Köln und zum zweiten Vicepräsidenten Verhmann-Hellweg.

— Breslau. 5. Januar. [Nothdank in Schlesien. Erstarben des Katholicismus.] Unter dem Druck der politischen Constellation leidet auch die preussische Provinz Schlesien, der die Nothwendigkeit eine noch in Jahren nicht zu verschmerzende Wunde gefolgt hat. Was sind 450,000 Hlr., und so viel haben die Sammlungen für die Ueberschweemten bis jetzt eingetragen, für eine völlig verarmte Bevölkerung, für einen Scharben von vielen Millionen Dalern? Wohl wird Einzelnen zu Gute kommen, was die neu zu errichtende Darlehenscasse für die Ueberschweemten bieten wird, aber gerade den wohlhabendsten Ueberschweemten auf diesem Wege keine Hilfe gebracht. Die unteren Klassen der Bevölkerung kann nur Verdienst retten und der mangelt; die abnorme Witterung und die außerordentlich unangünstigen Verkehrsverhältnisse der Gegenwart fördern die Arbeitslosigkeit; der Handel steht in allen Zweigen und die Speculationsthus ist gelähmt. Nur eine kleine Hilfe gewähren die Eisenbahnbanken. Neu gebaut wird nämlich in unserer Provinz die große Trasse nach Posen und ein paar Zweiglinien in den blühenden ober-schlesischen Bergwerksdistricten. Ein Project zum Bau einer das Riesengebirge berührenden Bahn liegt zur Zeit noch zur ministeriellen Genehmigung vor, und ein anderer, zur Herstellung einer nähern Verbindung Berlins mit Wien, harrt gleichfalls noch der Gesehensien, die zu hinterziehen die Nothwendigkeit der convergirenden Bahnen, wie es scheint, mit Erfolg bemittelt hat. Durch die akkumulierte Klammheit gewinnt die katholische Kirche in Schlesien an Präponderanz. Der Fürstbischof von Breslau, welcher vor wenigen Tagen vom römischen Hofe heimgekehrt ist, besitzt die Energie und Popularität, bedrohte Interessen seiner Kirche zu schützen und bei den katholischen Massen in seinen Verbrehungen Unterstützung zu finden. Während der noch kurzen Zeit seines Regiments hat er schon in mehreren Ortschaften der Provinz Kirchen bauen lassen, er hat fischliche Societäten von bedeutender Ausdehnung ins Leben gerufen und gibt seinen strengen Tendenzen durch humanitäre Verbrehungen einen milden Charakter, wie der in Ausföhrung begriffene Plan, ein großes Hospiz für katholische Gefellen zu gründen, beweist.

Schweiz.

14. Vom Zürcher See. 3. Januar. [Freie Werbung. Richard Wagner.] Allen, sonst glaubwürdigen Quellen zufolge habe in der That veranlaßt England definitiv von der Gidgeneseischaft freie Werbung verlangt. Der englische Gesandte soll nun bereits dem Bundesrath den Abschluß eines betreffenden Tractats inhihiert haben. Es werden 10,000 Mann zu werben gemüthigt, am liebsten hätte man, daß zum wenigsten 5000 darunter Schaffensgenen wären. Für Pensionen nach dem Kriege will England sich nicht verpflichten; dagegen die Krieger dann in Australien aufstellen, und die Verarmten entschädigen. Officiere sind ein hohes Salair verheizen. — Die Trennung in unsern Lande wird ein Beispiel mancher Jazivilen dürfen dem Werbe-Unternehmen günstig sein, wie andererseits die jüngst gemeldeten geheimen Werbungen für Rom die englischen Werbungen trenzen würden.

Welfus der Leitung der für diesen Winter noch bevorstehenden Concerte der philharmonischen Gesellschaft in London hat der gekannte Entschluß Richard Wagner einen Auf dahin erhalten. Bekanntlich lebt derselbe als fischlicher Flüchtling aus dem Treddner Maianfande von 1849 in Zürich.

Italien.

Zu den beiden ersten Tagen dieses Monats ist die Stadt Livorno von den dort garnisonirenden k. k. österreichischen Truppen geräumt und der militärische Dienst durch die großherzoglichen Arme überantwortet worden.

Großbritannien.

E. C. London, 3. Januar. [Die Journale über die Kriegsführung. Gerüchte einer Ministerkrise. Verschiedenes.] Der Zeitungsmann, welchen die Zustände im Lager von Sebastopol heraufbeschworen haben, damit noch immer fort. So weit haben die Times schon die letzten Seiten von demening-Strict gebracht, daß sie annehmen, die Kriegsführung habe alle Mängel, die Sache habe irgendwas einen Haken; es frage sich aber, wer oder was das Fabel verleihe. Nach Daily News ist das „Epitome“, aber keine der hohen Personen verantwortlich, die es in Anwendung bringen, denn sie haben es wie ein Erbschiff übernommen, und können es nicht binnen ein paar Tagen ändern. Chronicle möchte, wie es scheint, ausschließlich die „Elemente“ in Anschlagung setzen, den Times-Drucker aber wegen Verleumdung nach Menzies schicken. Die „Post“ hält die Urtheil zurück, bis das Parlament die Propositionen geprüft hat. Times aber schwingen ihren Mauerbrecher-Tag für Tag und bringen heute wieder mit unerschütterlichen Worten auf Lord Raglan's Absetzung.

Das gestern erwählte Gerücht von einer Ministerkrise faßt heute wieder im Geruch auf. Lord J. Russell soll sich zu einem großen Rückschlag ermannt und die Entlassung des Herzogs von Devonshire und Mr. E. Herberts „verlangt“ haben; mit diesen beiden Bedritten würden, wie das Verbleibt annimmt, auch Lord Aberdeen und Mr. Gladstone antreten. Auch das Formular einer Petition an die Königin um Entlassung der Bedritten hat der Herald fertig; es fehlt ihr nur die nöthige Anzahl Unterschriften.

Obrist Harry D. Jones, der bei der Expedition gegen Bomarsund ein Commando befehligt hatte, ist, mit dem Range eines General-Majors, nach der Krone beordert worden. Er soll, wie es heißt, daselbst sein Commando übernehmen, sondern angeblichke Belohnungen erhalten haben, die ihn in den Stand setzen werden, die Verwaltung der Armee, das Verpflegung, das Spitalwesen u. s. w. zweckmäßig zu organisiren.

Gestern sind vier Transportschiffe, Glouc, Prince, Lady Galatin und Oscar, mit Schiffsbedarf und Winter-Vorräthen aller Art nach der Krone abgegangen.

Die Sappens und Miners, die nach dem Kriegsloosung abgeordnet werden, haben eine neue Art Garabiner von Mr. Lancaster's Gründung zur Bewaffnung erhalten. Die Tragweite dieser Gewehre soll 1000 Yards betragen.

Am geistlichen Tage ging der neue Dampfer Hesperiis mit der zweiten von Mr. Veto abgeordneten Abtheilung Eisenbahn-Arbeiter nach Balaklava ab. Es sind somit im Ganzen erst 120 dieser Arbeiter unterwegs, und im besten Falle können die Bahnarbeiter vor Ende dieses Monats nicht in Angriff genommen werden.

E. C. London, 1. Januar. [Sturm-Ordnung an Lord Raglan. Der Kandidat der Times für den Oberbefehl. Sturm-Ordnung an Lord Raglan. Die Times über den Separatvertrag zwischen der Krone und Frankreich.] Wie von vielen Seiten mit Bestimmtheit berichtet wird, hat Lord Raglan „Verfehl“ oder „Weisung“ oder „Befehl“ erhalten, um jeden Preis den lange erwarteten entscheidenden Schritt gegen Sebastopol zu wagen, und mit jedem Augenblick sehen sich nach der wichtigen Post entgegen, welche die nächsten Tage bringen sollen. In Lord-Russien, wo man Lord Raglan stets auf Seiten Devonshire's und Abercrombie's freispricht, berichtet einige Enttäuschung über die Sturm-Ordnung, als einen verwerflichen Maßschuß, der seinen Zweck habe, als dem Cabinet das Leben zu retten. Ausdrücklich und als Vorbedingung der Sturm-Verfehl vom Herald erfaßt, während Times auf Verleumdung zu antworten und Gerüchte in einem fremden, strahlenden Krümel über den Sonnenstein, der auf den langen Wegen in der Krone gefolgt ist, seine Leser auf allerlei Gerüchte aufmerksam macht. Die Times sind, wiederholt in Kenntniß gesetzt worden, daß der Sturm gegen Sebastopol stattfinden wird, und wurden zugleich ersucht, nichts über den Punkt oder Tag des Angriffs zu verlauten zu lassen. Im Wetter und Gesundheitszustand von Sebastopol, geben Times zu, scheint eine merkwürdige, wenn auch vielleicht nur vorübergehende Besserung eingetreten zu sein.

Um zweiten Beistand nennen die Times ihren Kandidaten für den Oberbefehl an Stelle des noch lange nicht abberufenen Lord Raglan. Es ist dies der Marquis of Dalmeide, General-Gouverneur von Ostindien. Als militärischen Mann (Glouc, Times, Chronicle) zu geben zu verstehen, daß die Sendung des Gen. v. Helldorn als vollkommen gescheitert zu betrachten ist. Die Times wiederholen es noch überdies, daß die beiden Separat-Verträge anzunehmen habe und daß von dergleichen kein Rede sein könne. Der Nachdruck vom Abbruch eines Separatvertrags zwischen der Krone und Frankreich wollen die Times seinen Glauben schenken; erhebe würde ein solcher Akt nicht ohne vorherige Beratung mit England stattfinden, und dann scheint derlei überflüssig.

In Southampton liegen gegenwärtig zur Verfassung für die französische Armee in der Krone 2000 Fässer und ungefähr 25,000 Fuß eiserner Nägel bereit. Sie wurden von der Londoner Firma Kennard & Co. in 6 Tagen fabricirt.

Gen. v. Helldorn wird, wie es heißt, heute oder morgen abreisen.

Frankreich.

2 Paris, 4. Januar. [Friedliche Stimmungen und Hoffnungen. Die Lage der Dinge in der Krone. Das Ansehen.] Die Gründe, welche die Friedensfreunde seit mehreren Tagen für ihre Ansichten geltend machen, wurden heute einigmaßen durch die sowohl von Außen eingelaufenen Nachrichten, als durch gewisse in wohlunterrichteten Kreisen verbreitete Gerüchte gerechtfertigt. Selbst am meisten für den Krieg geneigte, einflussreiche Personen geben gerne zu, daß die Lage eine harmlosere Gestalt

angenommen habe, allein sie bemerken, daß daraus noch nicht auf einen nahen Frieden geschlossen werden könne. Die Möglichkeit einer diplomatischen Lösung ist nicht abzuweisen, soviel scheint ausgemacht. Die Atmosphäre unserer Hauptstadt war übrigens heute mit allen eindrucklichen Friedenshoffnungen gesättigt. Eine Note im heutigen Monitor zeigte officiell an, daß am 28. v. M. in Wien ein Protocol unterschrieben wurde, welches die übereinstimmende Auffassung der vier Punkte von Seiten der drei Mächte constatirt. Diese Meldung wurde im Publikum und an der Börse als die officiële Behätigung der bekannten Nachrichten von dem dem kaiserlichen Gerathschaf gemachten Eröffnungen angesehen. Welches aber ist der Inhalt des Protocols vom 28. December, das dem kaiserlichen Gerathschaf mitgetheilt wurde und zu dessen Beantwortung Nissland in diesem entscheidenden Momente eine Frist von 14 Tagen bewilligt wurde? Man versichert in gut unterrichteten Kreisen, daß das Protocol ein Minimum der Bedingungen enthalte, unter welchen die Friedensunterhandlungen aufgenommen werden können, und fügt hinzu, daß dieses Minimum dem Garantiepunkt welcher von der Begrenzung der russischen Macht im Schwarzen Meere handelt, in einem ganz außerordentlich gemäßigten Sinne interpretirt. Die Festsetzung von Sebastopol wäre demnach nicht die *conditio sine qua non* des Friedens. Für diese Nachricht wird geltend gemacht, daß das Wiener Cabinet schon um die Mitte des vorigen Monats hier und in London Eröffnungen gemacht habe, welche nach langen Erwägungen endlich zu einer Einigung der drei Cabinete bezüglich der Aufspaltung der vier Punkte geführt haben sollen. Mit diesen Verhandlungen brüht man eine Reise des Lord Cowley nach London in Verbindung, welche seinen andern Zweck hatte, als die möglichen Anknüpfungen des Kaisers Napoleon im Cabinet von St. James geltend zu machen. Lord Cowley sollte vorgerichtet Abend von London zurück und wurde gestern in den Tuilerien empfangen, wo er eine lange Conferenz mit dem Kaiser hatte. Lord Cowley soll die besprechendsten Versicherungen aus London überbracht haben. In den Finanzkreisen erzählt man sich einen gleichfalls dem Frieden günstigen Auspruch unseres Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, der zu einem angesehenen weitbekannten Finanzier gesagt hatte: „La paix est bien plus prochaine que bien du monde croirait à croire“, und der Staatsminister Hr. Roule soll einer Deputation Künstler, welche ihm ihre Neujahrs-Aufwartung machte, die beruhigendsten Versicherungen bezüglich der allgemeinen Ausstellung gegeben haben, welche sehr wahrscheinlich unter den günstigen Umständen stattfinden werde.

Die diese Stimmung ist es kein Wunder, wenn man auch das neueste Manifest des Kaisers Nikolaus eher im Sinne einer friedlichen als jeder anderen Lösung ansieht, und es wird bemerkt, daß der Kaiser zum ersten Male seit Beginn dieses Krieges sich so entschieden für Zugeständnisse von Seiten Russlands ausgesprochen.

In der Krone gehen die Dinge einen höchst langsamen Gang, wie es der neueste Bericht des Generals Camobreit bestätigt, und man vermehrt in demselben immer eine Andeutung bezüglich des baldigen Wiederbeginns der Operationen. Man sagt übrigens, daß der für die Öffentlichkeit bestimmte Bericht des Generals von für den Kaiser bestimmten Deschem begleitet war, in welchen er ein trautes Bild der Lage der Allirten entwirft. Es werden mir hierüber Details mitgetheilt, die ich für zu ernst halte, um sie zu wiederholen, ohne die bestimmte Bürgschaft für die Authentizität derselben zu befehlen; allein Privatbriefe von Offizieren und Soldaten scheinen dieselben einigmaßen zu bestätigen. Namentlich soll die englische Armee in einem Zustand voller Auflösung begriffen sein. „Il n'y a plus d'armée anglaise.“, kündigt der Brief eines Artillerie-Officiers, in welchem ein größtes Bild der Leiden der Allirten entworfen wird.

Die Pariser können sich nur in Errennen bewegen, es ist daher nicht zu wundern, wenn man selbst diese trostlosen Nachrichten in einer dem Frieden günstigen Weise ansieht und aus den Leiden der Armee ein Argument für seine Minderkraft zieht.

Ich habe gestern und heute einen Kurs durch die Subscriptionslocale für die National-Anleihe im Finanzministerium und auf einigen Wallen gemacht, fand jedoch das Gebränge nicht, welches ich zur Zeit der Anleihe von 250 Millionen bemerkt hatte. Man sagt übrigens, daß die meisten Zeichnungen erst in den letzten Tagen der Subscriptionsfrist gemacht werden. Der niedrige Stand der Rente, welcher nur langsam steigt und noch auf der Höhe des Emmissionspreises der neuen Rente steht, hält übrigens gleichfalls viele Subscribenten noch zurück.

2 Paris, 2. Januar. [Vorbereitungen zur Subscription. Der Empfang in den Tuilerien. Die Rede des Senatspräsidenten. Neujahrsmarkt.] Seit zwei Tagen wird in allen zwölf Wallen von Paris und im Finanzministerium Alles zur Subscription der Anleihe ein- und bereitet. In den Höfen und Hallen werden gedechte Galerien gebaut, welche sorgfältig geheizt werden können. Nebstall werden Tische,

Stühle und Bänke angebracht, damit die wartenden Subscribenten es möglichst bequem haben, und überall wurde in den Subscriptions-Localen die Zahl der Bramten verdreifacht. Sie sehen hieraus, daß die Regierung namentlich in Paris auf einen großen Jubelzug rechnet. Andererseits scheint man Maßregeln treffen zu wollen, deren offenkundiger Zweck es ist, die Gemüther in der der Anleihe zuträglischen Ruhe zu erhalten, jeden panischen Besessenen zu vermeiden. Eine andere Absicht kann die Behörde wohl nicht haben, wenn sie mehreren Beschäftigten, von denen es bekannt ist, daß sie vorzugsweise für Klienten Officiere machen, die auf Zahlen speculiren, zu verheben geben ließ, daß sie sich während der Subscriptionsfrist solcher Operationen zu enthalten haben. Darauf scheint man sich aber nicht beschränkt zu haben. Als Vaissiers bekannte Speculanten der Gouffie und mehrere Capitalisten erhielten officiöse Mittheilungen ähnlicher Art, und es muß bemerkt werden, daß diese verdrehten Warnungen ein nicht geringes Aufsehen in den betreffenden Kreisen erregt haben. Wie die Regierung alles Mögliche gethan, um bis zur Premulung der Bedingungen der National-Anleihe die Rentencurse herabzubringen, so scheint sie jetzt eben so energische Mittel anwenden zu wollen, um die Rentencurse in die Höhe zu treiben. Wenn Sie daher in den nächsten Tagen, ja bis zum 15. Januar viel von Friedensgerüchten hören, die in Folge der Knappland neuerdings bewilligten Anleihe von 14 Tagen bei uns hier in Umlauf gebracht werden, so können Sie das bis zu einem gewissen Grade jedenfalls auch auf Rechnung der Bedürfnisse des Augenblicks legen. Die Anleihe ist umwungentlich notwendig, und nichts wird verabsäumt werden, sie möglichst zu machen. Mittlerweile fiel die heutige Böse sehr betrüßlich, und es kann nicht gelogenet werden, daß ein Fall der alten Rente fast bis zum Emmissionspreis der neuen am Vorabend des Beginnes der Subscription der Anleihe ein Symptom ist, welches wenigstens so viel beweist, daß der Credit eine Sache ist, die sich trotz aller Centralisation doch nicht centralisiren läßt.

Der geistige Empfang in den Tuilerien wird mit von Augenzeugen als außerordentlich glänzend geschildert. Es wurde zum ersten Male die außerordentliche Heiterkeit und die auffallende Gesprächigkeit des Kaisers bemerkt, dessen Anblick vor Freude glänzend haben soll. Eine andere außerordentliche und nicht minder bemerkte Thatsache war, daß der Senatspräsident ermächtigt wurde, die Neujaars-Gratulation laut vorzutragen. Der Senat ist eine wesentlich summe Körperschaft und hatte sich an den zwei früheren Neujaarsfesten einer ähnlichen Beglückwünschung wie diesmal nicht zu enthalten. Wie Sie übrigens aus dem Lichte der Anekdote des Senatspräsidenten ersieht, schwang derselbe sich zur Höhe der Umstände empor.

Der Senat kannte seine Sympathien für das Staatsoberhaupt, für die englische Allianz und für die tapferen See- und Landheere nicht besser ausdrücken, als Herr Treplow es that. Auch ist man im Publikum der Meinung, daß der Senat diese außerordentliche Beglückwünschung nur erhielt, damit er nicht hinter dem geschlossenen Körper zurückbleibe und einen glänzenden, in die Augen springenden Beweis seiner loyalen Gesinnungen geben könne. Die Anekdote des Herrn Treplow hat übrigens an die Niden erinnert, welche zur Zeit des Juli-Königthums der Präsident der Palastkammer, Herr Pasquier, bei ähnlichen Gelegenheiten zu halten pflegte, und welche seine Sprache zu machen pflegten.

In den clericalen Kreisen ist viel von der Wiedererrichtung einer seit 1830 abgeschafften hohen geistlichen Würde die Rede. Die Restauration hatte nämlich ein Groß-Almosenamt des Reiches errichtet, welchem alle Almosen des Heeres und der Flotte, das Comptoir von Saint Denis und die Hospitaller unterstanden. Der Erzbischof von Bourges, Cardinal Dupont, wird als der neue Groß-Almosen des Kaiserreichs genannt. Mit dieser Würde soll ein Gehalt von 60,000 Francs und die freie Verfügung eines Palastes verbunden werden. Die Wiedererrichtung dieser Würde hat eine große Verminderung der Nachschußsummen seitens des Erzbischofs von Paris zur Folge, der bis jetzt factisch das Amt eines Groß-Almosen des Reichs verwaltete.

Der Neujaarmarkt auf den Boulevards war für die vielen armen Leute, für die es gewöhnlich eine Gelegenheit zu nicht unansehnlichem Verdienste gewesen, diesmal nicht segensbringend. Sie setzten kaum den vierten Theil dessen ab, was sie in gewöhnlichen Jahren verkaufen; auch sah man heute bereits eine Menge Bettlerbuden geschlossen.

Rußland.

§§ Odesa, 26. December. [Kripani und Dannenberg. Unglücksfälle der Militären. Zeitungselectire.] Ueber die seit einiger Zeit in vielen Journalen so verschiednen umfassenen Gerüchte in Betreff der Generale Kripani und Dannenberg sind ich in der Lage, und den zuverlässigsten Quellen Ihnen die wahrsten Aufschlüsse zu geben.

Ersterer, zur Stunde Corpscommandant in der Krim, erfreut sich, wie vor, der hohen Gunst seines Kaisers; nicht so aber Letzterer, den ein kaiserlicher Befehl nach Pet ersburg berief, wo er verblieb und zum Kriegsrath ernannt wurde.

Dannenberg ist ein in jeder Beziehung äußerst geschickter und tüchtiger General, als Feldherr aber hat er selten Glück.

Als Commandant des vierten Armeecorps in der Krim wird ihm in der Affaire vom 5. November beim Offensiv-Angriff der Militären der Vorwurf der Unselbstigkeit gemacht, da lediglich durch sein Verschulden das Regiment Parole Chabray (des Tapfers), statt im entscheidenden Moment, zu spät auf dem Kampffelde erschien, und zwar erst dann, als die Schlacht geschlagen und der Rückzug befohlen wurde; Dannenberg beschuldigte zwar den Genie-Officer, der die Colonnen führte, dieses Fehlens, allein es erwies sich, daß die Schuld ihm allein zu treffen hat.

Ueber die am 14. November durch Stürme stattgefundenen Unglücksfälle der Militären erzählt man sich in dem russischen Hauptquartier: Lord Kaglan soll dem kürzlich Wersgloff am 16. November durch einen Parlamentär bekannt gegeben haben, er wolle die Locac aufheben (?), falls seine Truppen in ihrer retrograden Bewegung von den Russen nicht verfolgt würden. Der russische Obergeneral habe aber zur Antwort gegeben, daß er diesen Antrag nur in dem Falle annehmen könne, wenn die Militären sämtliches Geschütz und alle ihre Waffen zurücklassen würden. Daß unter diesen Umständen keine Uebereinkunft möglich war, versteht sich von selbst, und dies hätte zur Folge gehabt, daß die Militären auf die schleimigste Weise Verhärthungen an sich zu ziehen bedacht wären.

Hier wie in der Krim ist fortwährend kühles und warmes Wetter, das viele epidemische Krankheiten hervorrief. Straßen und Wege sind bedenklich und für jede Communication gehemmt, und bis nicht trocknes Wetter und Winter eintreten, dürfen wir auf kein Ereigniß und der Krim hoffen.

Somit sende ich diese erste Briefchen der „Donau“, und möge es sicher am rechten Orte anlangen, denn ich darf durchaus nicht die benötigende Hoffnung hegen, meine Correspondenzen für die „Donau“ hier zu lesen. Unser Zeitungsgesetz hier beschränkt sich mehr nur auf russische Blätter, und alle Nachrichten, die sie uns in ihrer naiven und komischen Natur homöopathisch bieten, drehen sich um die totale Vernichtung der Militären, denn „die Tapferen rotten täglich aus die Heiden mit Stumpf und Stiel, und küssen uns aus Vaterlandsliebe und Erbitterung, die die Engländer und Franzosen (sic) durch die Kugel ihrer teuflischen Geschütze schweren Kalbers (sic) und ihrer modernen Gewehre (sic) die auf 500 Schritte zu Boden strecken (sic) — prallen ab an der Standhaftigkeit der gottbegnadeten Russen und werden zu Schanden!“

Die Effect. Ger. erhält ein Schreiben mitgetheilt aus Odesa vom 24. December: Durch die retrograde Bewegung der türkischen Armee scheinen die russischen Corps in Versailles Gleichrichtung bekommen zu haben, denn man berichtet von denselben starke Uebellungen, welche in Glimmern nach der Krim abgezogen sind. Dies gilt namentlich von den zu Jassai, Kischneff und Agraman gebildeten Reiteren. Diese Truppen marschirten über Odesa und hatten nebst guter Beschickung und den vielen russischen Mänteln ein gewöhnliches Aussehen. Ohne Pferdehauben und meist mit Zerschneidungsmessern bemantelt, dürften sie weniger zu den Krenntruppen Aussehen gehören. Nebst den Reiteren wurde auch der Rest der 14. Infanterie-Division vom 5. Corps, nämlich das polnische und woiwodsche Regiment, aus Jassai nach der Krim in Marisch geföhrt, und beide Regimenter werden hier in Odesa am 13. (24.) December erwartet. Die donauischen Kosaken werden ebenfalls in Marisch nach der Krim. In Sebalopol soll sich seitlichen Tagen ziemlich Mangel an Vorräthen fundigen. Urfache dessen sei das Regenwetter, welches die Transporte erschwere.

Donaufürstenthümer.

W. Galacz, 1. Januar. [Aus den türkischen Garnisonen.] Aus den Bewegungen der türkischen Truppen längs der Donau und dem Pruth wird man geradezu nicht klug, eben so wenig aus den Marschen und Gegenmärschen der Russen in Versailles. Achmet Pascha und Zabit Pascha waren von Anbeginn des Krieges Gegner. Die Achtung vor Omar Pascha hielt dieselben noch in den Grenzen des Anstandes; aber nun, da der Feldmarschall nach der Krim abgegangen ist, brach das feindselige Verhältniß zwischen jenen beiden Officieren so zu entscheidender hervor.

Zabit Pascha weilte gegenwärtig in Ibraili, Achmet Pascha in Jassai. Ersterer ist der Befehlshaber der Avantgarde, und Letzt Achmet Pascha ist demselben untergeordnet. Zabit Pascha schickte zur Verstärkung der Position Achmet Paschas 1200 Mann aus Babadag. Achmet Pascha weigerte sich, abscheidend aus Probalantmangel, hier Verhärthung anzunehmen und schickte sie nach einigiger Ausrüstung zurück nach Babadag. Zabit Pascha hat natürlich nicht ermangelt, über das subalternitätswidrige Verfahren Achmet bei Omar Pascha Beschwerde zu führen. Letzterer hat diese Angelegenheit dem neuen Befehlshaber der Donauarmee, Zamael Pascha, übermitteln, welcher be-



Gründliche und schnelle homöopathische Heilung äußerlicher Krankheiten und deren Folgen

nach einem eigenen, während mehrjähriger Spital- und Privatpraxis durch die glücklichen Erfolge erproben
und in wissenschaftlichen Werken veröffentlichten schmerzlosen Heilverfahren von

Dr. Wilhelm Gollmann,

Accoucheur und Zahnarzt, Mitglied der Wiener medicinischen Facultät, ehemaligem Secundar-Wundarzt eines
k. k. Militärspitals u. Ordination: täglich von 12—3 Uhr für Herren, von 3—4 Uhr Nachmittags für
Frauen; Stadt, Bodenmarkt Nr. 514, 1. Stod. Briefe franco. 75—8

Äußerliche Krankheiten. Gründliche Behandlung, durch vieljährige Erfahrung bewährt, von **Karl Stiasny,**

Doctor der Medicin und Chirurgie, Wundarzt der Ge-
burtshilfe, emeritiertem Secundar-Wundarzt im k. k.
allgemeinen Krankenhaus, Mitglied der medicinischen
Facultät in Wien.

täglich von 11—4 Uhr.
Stadt, Bäckerstraße 1078 (vis-à-vis der Singer-
straße), 2. Stod. Briefe franco. 93—1

Für Drückleidende beider Geschlechter!

Die Unterleibsbrüche und Vorfälle,

deren
Erkennung, Unterzeichnung, Diätetik und
Behandlung
nach wissenschaftlichen Grundsätzen und nie fehlenden
Erfahrungen unter gleichzeitiger Berücksichtigung
anderer Unterleibsgebrechen.

Recht gewissenhaften Rathschlägen, sich gegen diese oft
lebensgefährlichen Schäden nach Möglichkeit zu schützen,
und der Angabe jener gefährlichen Druckbandagen,
welche einzeln und allein den hier so häufig eintretenden
Relaxation vorzuziehen geeignet sind, mit Hinzu-
fügung **warnender** Hinfie gegen den Ankauf ge-
wisser bemächtigter annoniierter elastiher Druckbänder.

Von
Dr. Wilhelm Gollmann,
Mitglied des Doctors-Collegiums der Wiener med.
Facultät, pract. Arzte, Wund-, Geburts-, Zahn-
und Heilkräuter u. in Wien.

Zweite vielfach verbesserte u. vermehrte Auflage.
In Wien beim Verleger **Wien, Bodenmarkt
Nr. 514, 1. Stod.**, während den Ordinations-
stunden von 12—4 Uhr Nachmittags.
Preis 1 fl., mit franco Postsendung 1 fl. 10 fr. CM.
77—8

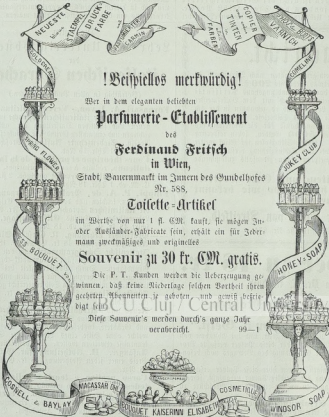
Jedem Gebildeten empfehlenswerth!

Einladung zur Prämienziehung auf 3 Kolläre
Elm's Tochter, deutsch von J. Widen.
Zweite, verbesserte Auflage in 30 Bogen. Nummer, Preis
je nach Heftzahl 3 fl. 30 fr. G. M. wird auf 30 Mal
zu 1 fl. 10 fr. G. M. vor der Vertheilung der 1., 9.
und 19. Bez. Nummer gezogen am 1. Joh. 1878.
Dr. Med. in Ung. Städt. pr. Odung und Heil-
lich - Subscribentenämter erhalten auf 10 voraus-
bezahlte Exemplare des 16. gratis. 87—4

Früchtenbrot,

feinster Qualität, täglich in

Karl Gerber's
Bäckerei, Petersplatz Nr. 576.
82—8



Nachricht

an sämtliche auswärtige Geschäftsfreunde
des k. k. priv. Großhandlungshauses
G. M. Perissutti in Wien.

Bei dem fortan lebhaften Abgang der Lose meiner großen, schon am **12. und 13. dieses Monats**
zur Haupt- und Schlussziehung kommenden

Geld- und Realitäten-Lotterie

und bei dem Umstände, daß ich, da dieselbe nur eine mäßige Anzahl Lose enthält, die große Menge meiner Geschäftsfreunde nur verhältnismäßig gering betheiligen
konnte, dürfte es sich bei vielen derselben ereignen, daß sie gerade in den letzten Tagen vor der Ziehung, an welchen sich der Begehr nach Lose
immer zu steigern pflegt, damit bereits unterkaufen haben; in diesem Falle also ermähnte ich alle Jene, welche mindestens noch **20 Lose** zu erhalten wünschen,
mich davon auf meine Kosten durch Telegraphen zu unterrichten, wonach ich ihnen die verlangten Lose sogleich durch Briefpost unter recommendirtem
Convert zumitteln werde.

Wien, am 4. Jänner 1885.

G. M. Perissutti,
k. k. priv. Großhändler,

Trud und Verlag von Friedrich Manz in Wien.